

unter Mithilfe von Pfarrer H. Claus, Stadtpf. Dörr und Met.-Kat. Dr. Eibam.

Dieses Blättchen, von dem die 1. Nummer vor mir liegt, müssen ein paar freundliche Worte mit auf den Weg gegeben werden. Von vornherein bürgen die Namen der Herausgeber, die fast alle zugleich auch unseren Frankensbund nahelegen, für Vorkenntnisse ebenso wie für wissenschaftliche Scharfsinnigkeit. Auch verlangt die reiche vorgezeichnete und römische Vergangenheit der Gegend von Gunzenhausen wirklich ein besondertes Mitteilungsblatt. In dem vorliegenden Heft spricht Pfarrer Claus über die frühere Bevölkerungsanzahl von Gunzenhausen (hauptsächlich auf Grund der Kirchenbücher), Dr. Eibam über einen Massenbrunnenfund bei Windsobach, Dr. Marzell über Ortssekretäre aus dem mittleren Altmühltal und den angrenzenden Gebieten. — Wir wünschen dem Gunzenhauser Heimatboten, daß es ihm gelingen möge die Ehrfurcht weiterer Kreise der Bevölkerung für die Geschichte und die Denkmäler der engeren Heimat zu wecken. Ohne Ehrfurcht vor dem geschichtlichen Werden ist eine fröhliche Wiedergeburt unseres Volkes nicht möglich. Ohne solche Ehrfurcht kann auch ein Frankensbund nicht bestehen. P. S.

Würzburgs Straßen und Bauten. Ein Beitrag zur Heimatkunde von Thomas Remminger. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. Würzburg, Gebreder Remminger, Verlagsbuchhandlung, 1921.

Wenn alle Städte ein derartiges Werk besitzen, stünde es mit der Kenntnis der engeren Heimat besser als dies gewöhnlich der Fall ist. Das Buch, ein Begleitstück zu Anton Schusters „Namberger Taschenbuch“ bringt in alphabetischer Anordnung alle Würzburger Straßen und Plätze, deren Namen erklärt werden, und zählt alle irgendwie bedeutensamen Häuser auf, deren Geschichte, soweit bekannt, ausführlich behandelt wird. Eine Zusammenfassung bemerkenswerter Nachrichten, von geschichtlich oder vorkennzeichnend bedeutsamen Tatsachen ist infolgedessen in dem Buch niedergelegt, und die Schicksale vieler bedeutender Männer (z. B. des Ketzers Lukas Schölein, um nur einen Namen zu nennen) ziehen vor dem geistigen Auge vorüber. So wird das Buch zugleich zu einem „Pantheon“, wie es der Namberger Jodl genannt haben würde, zu einem Pantheon aller bedeutenden Persönlichkeiten, die jemals in Würzburg gelebt haben. Man möchte wünschen, daß alle Würzburger nicht bloß von Fall zu Fall in dem Buch nachschlagen, sondern gelegentlich in einer stillen Stunde eine ganze Häuserreihe ihrer Vaterstadt, in dem Buch lesend, an sich vorbeiziehen lassen. Der Fleiß, mit dem der Ver-

fasser alle die vielen weitverstreuten Nachrichten zusammenzutrag, ist nicht genug zu rühmen. Was einzelne Unrichtigkeiten betrifft — unvermeidbar bei einem solchen Werk — würde jeder, der's besser weiß, dem Verfasser sicher den größten Dienst erweisen, wenn er ihm sein besitzes Wesen mitteilt. Schwierig ist und bleibt meiner Ansicht nach die Erklärung der Straßennamen. Hier heiße's mit der größten Vorsicht zu Werk gehen, und manche der in dem Buch gebrachten Erklärungen werden kaum in Zukunft bestehen bleiben können. Besonders ist hier stärkere Kritik gegenüber den launelichen Ansichten, die immer wieder einer von den anderen übernimmt, anzubringen. So heißt es bei „Heilingsfelderstraße“: „Heilingsfeld verdankt seinem Ursprung sowie den Namen dem thüringisch-fränkischen Herzog Hetan oder Heto. Anfanglich wurde es Hetansfeld, dann Hettingsweld genannt“. Ich bitte — (diese Aufforderung richtet sich nicht an den Verfasser des vorliegenden Buches) mir doch einmal die Urkunde zu nennen, in der die Fern Hetansfeld vorkommt! Es gibt keine solche, und die Herleitung des Ortsnamens von Hetan ist eine unbewiesene Annahme. Das „Hettingsweld“ der Urkunde von 779 bleibt bis auf weiteres das „Feld eines Hettig“ (nicht „der Hettig“; sonst müßte es Hettigsweld heißen), und dieser Hettig kann mit dem Hetan nicht das mindeste zu tun haben. Und noch ein Wort zu „Leutstetter“. Der Weg mit seinem merkwürdigen Namen (den nur unglückliche Weisheitsheit für unglücklich halten könnte) hat sein Begleitstück in dem Namen „Kinderfresser“ (so hieß z. B. ein Haus und danach ein Gäßchen in Speyer am Rhein). Weidlich sind alle Hausnamen, offenbar genannt nach dem Hauszeichen, das einen, Menschen oder Kinder verachtenden, Pflanzensymbol darstellte. Die Feldlage, die zu einem Haus zum Leutstetter gehörte, hat ihren Namen auf den Weg vererbt, und alles andere ist Phantasie. —

Wir wünschen dem verdienstvollen Buch noch gar manche Neuauflage und vor allem recht fleißige Benützung durch die Würzburger Bürgerschaft.

P. S.

Wilhelm Glogler, Gedichte. Namburg, E. C. Wagners Verlag 1921.

Wenn ich diese Gedichtsammlung durchlese, frigt ein feiner Hauch eigenen Erlebtes vor mir auf — abgesehen von dem Weinrotweinstaub, das wohl auf die enger Landmannschaft mit dem Verfasser zurückgeht. Wenn wir aber beim Lesen eines Gedichtbandes die Erinnerung an eigenes Erleben verspüren, so ist

das ein Zeugnis für die Echtheit der in dem Buch niedergelegten Empfindungen. Darin beruht der Hauptwert der Geschichte dieses jungen Franken: sie sind erlebt. Das erweckt gute Hoffnungen für die literarische Weiterentwicklung des Verfassers, und dieser Tatsache gegenüber fällt es nicht sonderlich ins Gewicht, wenn in dem Büntchen noch allerbant Anklänge an Frühzeit (Hr. Günther, Goethe, Lemau usw.) laut werden. Die volle Unabhängigkeit wird sich der Verfasser schon noch erkämpfen. Blöggler's Sprache ist leichtflüssig, fränkisch-gewandt, anmutig; es müßte ihm ein Leichtes sein Verstanden zu werden, die sich nur in der lieben fränkischen Heimatmannart reimen. „Modem“ ist keine Ausdrucksweise nicht; ich betone aber ausdrücklich, daß für eine aus dem Herzen quellende Kraft das Suchen nach ungewöhnlichen Worten und Bildern nicht notwendig ist; die findet immer den richtigen Ausdruck. Immerhin könnte vielleicht nähere Prüfung der Wertkunst unserer führenden Dichter der Gegenwart (z. B. unseres Landmannes Friedrich Schöel) auch für Blöggler fruchtbarer Gesichtspunkte ergeben. Alles in allem: eine frische, liebenswürdige Erscheinung voll jugendlich-gesunder Unerfahrenheit, auf deren weitere Entfaltung wir nicht ohne Spannung schauen.

P. S.

Scherzer, Hans, Geologisch-botanische Heimatkunde v. Nürnberg und Umgebung.

Mit 18 Zeichnungen von Conrad Scherzer, 7 Profilen vom Verfasser und 8 Tafeln. Nürnberg. Verlag von Ernst Fromann. 1921. VIII+248 Seiten. Geh. M. 24.—

Seinen „erb- und pflanzengeographischen Wanderungen durchs Frankenland“ (vgl. Frankenland, 8.

Jahrgang 1921, S. 61) hat der Verfasser jetzt ein zweites Heimatbuch folgen lassen, das den Stoff in ähnlicher Weise für die Nürnberger Gegend behandelt. In Gestalt von Wanderungen zu den verschiedenen Jahreszeiten führt er auf treffliche Art in die geologischen und botanischen Verhältnisse der Nürnberger Gegend ein. Auch auf das Reichsbild der Stadt selbst (Luitpoldshain, Tiergarten) deuten sich diese Wanderungen aus. Verf. will „vor allem den Lehrern und reiferen Schülern einen Wegführer für ihre Unterrichtszüge und Ausflüge geben, der ihnen zeigen möchte, wie Heimatkunde erwarbent und wie Naturgeschichte erlebt werden muß, wie man der Besuche biologischer und systematischer Wertmachers ertraint, und wie wohl es sich verleiht, Heimatforschung zu treiben auch im Nürnberger Reichswald und vor den Toren einer Stadt.“ Es wäre in der Tat wünschenswert, daß Scherzer's Wanderbuch einem recht großen Leserkreis gewinnt, denn es ist und bleibt eine Schande, wenn der „Gebildete“ nicht einmal die häufigsten Bäume und Sträucher seiner Umgebung kennt oder gar keine Ahnung hat über die geologische Beschichte des heimatischen Bodens. Das sind doch Dinge, die wahrlich nicht nur den „Naturwissenschaftler“ von Beruf angehen! Dem Vorkund werden die ausführlichen Listen über den Pflanzbestand des Reichswaldes besonders wertvoll sein. Man muß dabei dem Verf. gewiß dankbar sein, wenn er es versucht hat, den Laien in angenehmer und anregender Form in die Kenntnis all dieser Dinge einzuführen. Schließlich mag noch bemerkt werden, daß durch die gut ausgewählten Bilder das Verständnis des Textes aufs Beste gefördert wird.

Dr. Marzell, Gunglshausen

